

Reeve: "Ich werde wieder laufen"

Autor(en): **Preti, Véronique / Reeve, Christopher**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 44

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reeve: «Ich werde wieder laufen»

Am 27. Mai 1995 hat das Leben des amerikanischen Schauspielers Christopher Reeve eine völlig andere Wendung genommen. Durch einen Sturz vom Pferd wird der damals 42-Jährige an einen Rollstuhl gefesselt. Seither kämpft er für die neurologische Forschung.

INTERVIEW VÉRONIQUE PRETI

FOTO: JOHN SPELLMAN, KEYSTONE

HORIZONTE: Ich habe vor kurzem in einer Zeitschrift gelesen, dass Sie etwas gesagt haben wie: «Ich weiss, dass ich vor dem Ende meines Lebens laufen werde.» Woher nehmen Sie diese Gewissheit?

CHRISTOPHER REEVE: Tatsächlich habe ich gesagt, ich hoffe, dass ich zu meinem 50. Geburtstag laufen und aufrecht stehend all denen danken kann, die mir seit meinem Unfall geholfen haben. Natürlich gibt es keinerlei Gewissheit, dass dies geschehen wird. Ich habe es gesagt, um den Forschern ein Gefühl der Dringlichkeit zu vermitteln. Tatsächlich bin ich sehr ermutigt durch eine Reihe von Durchbrüchen, die in der letzten Zeit geschafft wurden. Diese reichen von dem Antikörper IN-1, an dem Prof. Schwab* arbeitet, bis hin zu dem Potenzial von Stammzellen und menschlichen Embryonenzellen, die kultiviert werden und aus denen neue Nerven in einer geschädigten Wirbelsäule wachsen könnten.

Für viele Leute sind Wissenschaft und Forschung gleichbedeutend mit «sehr kompliziert». Was bedeuten diese Begriffe für Sie?

Ja, Wissenschaft und Forschung sind sehr kompliziert, und das Gehirn und das Zentralnervensystem gehören wahrscheinlich zu den schwierigsten Forschungsbereichen. Ich bin jedoch der Auffassung, dass bei Bereitstellung ausreichender Finanzmittel und innerhalb angemessener Frist Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten vorhanden sein werden, die bis vor kurzem noch für unmöglich gehalten wurden.

Es ist eine eigenartige Vorstellung, dass ein amerikanischer Kinostar regelmässig mit Martin Schwab telefoniert. Handelt es sich dabei um eine Ihrer Lobbytätigkeiten?

Eine Therapie der Lähmung wird wahrscheinlich das Ergebnis von Arbeiten in Labors überall auf der Welt sein. Im Rahmen meiner Lobbytätigkeiten mit dem Ziel, mehr Forschungsgelder aufzubringen, habe ich mir die Meinung gebildet, dass die Labors in Deutschland, Schweden und Italien mehr Fortschritte machen als in anderen Ländern, weil ihnen das Geld und die Mittel zur Verfügung stehen, um unkonventionelle und sogar radikale Experimente zu versuchen. All diese wagemutigen Initiativen haben bereits wichtige Ergebnisse hervorgebracht.

Was sollten nach Ihrer Erfahrung Behinderte in der Schweiz tun, um den Fortschritt der neurologischen Forschung zu fördern? Wie können sie handeln?

Ich rate Behinderten in der Schweiz und in jedem anderen Land, alle möglichen Anstrengungen zur Erhaltung ihrer Gesundheit und ihrer Kräfte zu unternehmen, sodass sie zu erfolgreichen Resultaten kommen, wenn neue Therapien zur Verfügung stehen. Es ist absolut wichtig, nicht aufzugeben, sondern produktiv zu sein und sich eine positive Einstellung zu bewahren. Das hilft, Körper und Geist auf die Zukunft vorzubereiten. ■

*Für neueste Ergebnisse von Professor Martin Schwab siehe «Forschung in Kürze», Seite 35.